

Wort auf den Weg „Alles, was du brauchst, ist Liebe“

VON ANDREAS LANGE, SUPERINTENDENT LUTHERISCHE KLASSE DER LIPPISCHEN LANDESKIRCHE

Liebe Leserinnen und Leser,

Alles, was du brauchst, ist Liebe. All you need is love. Schon Eva hat ihren Adam im Paradies gefragt: „Liebst du mich?“ Und er hat geantwortet: „Wen denn sonst?“ Liebe ist ein Thema zwischen Menschen. „I love Milka“, aber auch „Katzen lieben Whiskas“. All you need is love.

Liebe ist ein Thema bei Jugendlichen. Und damit ist „Liebe“ auch ein Thema für Konfirmanden und den Konfirmanden-Unterricht. Sich verlieben, geliebt werden, beliebt sein – das ist wichtig, manchmal wichtiger als Schule und andere Verpflichtungen. Junge Menschen sind auf der Suche nach sich selbst, kommen mit ihrem sich ändernden Körper manchmal nicht klar, haben neue Rollen zu lernen. Untereinander können Jugendliche durchaus hart miteinander umgehen: da kann sich Ausschließendes, ja Brutales ins Miteinandere hineinmischen. In einem Rollenspiel habe ich das einmal mit meinen Konfirmanden ausprobiert: ein Mädchen gab sich im Spiel ganz natürlich, ohne Schminke. Und prompt bekam sie von einem Jungen zu hören: „Wie siehst du denn aus – ich will Frauen, die scharf sind wie Pepperoni-Pizza.“



Andreas Lange

Das tut weh. Das macht fertig. Und dann hat sie sich umgezogen, hat auf „Pretty woman“ gemacht, Julia Roberts imitiert. Weil sie gehofft hat: wenn ich die Erwartungen des Jungen erfülle, dann wird er mich wohl gern haben. Wenn ich so aussehe, wie er mich haben will, dann werde ich wohl geliebt. Dafür war sie bereit, sich zu verbiegen. Im Spiel blieb dem Jungen tatsächlich die Luft weg, so gefiel sie ihm.

Oder das Thema „Klamotten“. Wer das falsche Etikett auf T-Shirt, Hose oder Schuhen trägt, wird schnell erfahren, was es heißt „in“ zu sein – oder eben „out“, drinnen oder draußen zu sein. In einem Interview hörte ich einmal eine 16-Jährige sagen: „Bei einem Jungen schaue ich zuerst auf die Füße. Wenn er nicht die richtigen Turnschuhe trägt, kann er noch so süß sein – er hat bei mir keine Chance.“

Gut aussehen, cool auftreten, richtig gestylt zu sein – das alles scheint Voraussetzungen unter Jugendlichen zu sein, anerkannt und geliebt zu werden. All you

need is love. Alles was du brauchst, ist Liebe. Nur: was ist, wenn ich abseits stehe, merke, dass mich keiner mag? Wenn ich merke, ich muss mich verbiegen, um Anerkennung zu bekommen?

Gibt es das, dass einer sagt: Ich mag dich so wie du bist? Mit guten und schlechten Noten, mit Mittelscheitel oder Ring durch die Nase, mit Buch in der Hand oder Walkman im Ohr, so wie du wirklich bist? So kann nur jemand reden, der nicht nur das Äußere sieht. Gott redet so. In der Bibel heißt es beim Propheten Jesaja (43,4): „Du bist wertvoll in meinen Augen.“ Du bist mehr als dein Äußeres. Du bist mehr als deine coolen Sprüche. Du bist mehr als die Etiketten auf deiner Kleidung. Du bist mehr als alle Rollen, die du spielst. Du bist wertvoll und schön, weil Gott dich liebt. Und wenn wir damit anfangen, uns gleichsam mit solchen Augen Gottes anzuschauen, als wertvolle Menschen, dann könnte das das Leben verändern. Wenn ich begriffen

habe, dass Gott mich liebt, dann macht mich das stark, dann brauche ich nicht mehr bei anderen um Liebe zu betteln. Wenn ich begriffen habe, dass ich wenigstens für einen wertvoll bin, für Gott, dann muss ich nicht mehr jeden Preis zahlen, um anerkannt zu werden und kann aufhören mit dem Rollenspiel.

Du bist wertvoll in meinen Augen und schön, denn ich habe dich lieb“. In der Bibel gibt es viele solcher Liebeserklärungen. Und in Jesus ist diese Liebe Fleisch und Blut geworden. Jesus zeigt, wie Gott uns gemeint hat. An Jesus wird sichtbar, dass wir Menschen zur Liebe geschaffen sind. Er spielt keine Rolle, sondern hat Mut und macht Mut, zu dem zu stehen, was richtig ist, auch wenn es anderen nicht passt.

Wer hatte schon etwas zu schaffen zu Jesu Zeit mit Leuten am Rande, mit Kranken oder Armen, was galten schon Frauen oder Sklaven? Wir würden es wahrscheinlich so nacherzählen müssen: Jesus ließ kein Fettöpfchen aus. Er hatte Selbstbewusstsein, das nicht von der Meinung der anderen abhängig war. Selbstbewusstsein, das wusste: ich bin von Gott geliebt.

Von dieser Liebe kann man gar nicht genug bekommen. Sie schafft Persönlichkeiten. Konfirmandenzeit ist das Angebot der evangelischen Kirche an Jugendliche, sie auf diesem Weg zu begleiten. All you need is love.



Der schönste Tag im Leben: Wir sagen „Ja“.

Der Bund fürs Leben Kirchlich heiraten in Lippe – zum Beispiel in Bergkirchen oder in Oerlinghausen

Bad Salzuflen-Bergkirchen/Oerlinghausen. Der schönste Tag im Leben – für viele gehört neben dem Standesamt das Ja-Wort vor Gott in einer kirchlichen Trauung dazu. Die lippischen Kirchen, oft jahrhundertealt, bieten ihren Gemeindegliedern, aber auch auswärtigen Gästen hierfür einen schönen Rahmen. So wie die evangelisch-reformierte Alexanderkirche in Oerlinghausen oder auch die evangelisch-lutherische Kirche in Bergkirchen.

Über Wiesen, Äckern und Wäldern erhebt sich auf einer Anhöhe die rund 150 Jahre alte evangelisch-lutherische Kirche in Bad Salzuflen-Bergkirchen. Das Kirchenschiff ist ein Fachwerkbau mit warmen rötlichen Farben im Inneren, hinter der Kirche liegt malerisch der alte Friedhof. Die ganze Anlage wirkt idyllisch, das schätzen viele Brautpaare, erzählt Pfarrerin Cornelia Wentz. „Unsere Kirche ist für Hochzeiten sehr beliebt, etwa 15 Paare kommen jährlich von außerhalb, teilweise auch aus Bielefeld oder aus Herford, um hier zu heiraten.“ Kantor und Küster der Gemeinde ist Rainer Bege mann. Er kümmert sich um die Belange der auswärtigen Brautpaare, die ihre Pfarrerin oder ihren Pfarrer selbst mitbringen. Er trifft die organisatorischen und musikalischen Absprachen. Daher weiß er auch, welche Vorteile die Gäste an Bergkirchen schätzen: „Zum Beispiel, dass wir keine Hauptverkehrsstraße vor der Tür haben. Die Brautpaare und ihre Gäste können Bäume durchsägen, draußen einen Sekttempfänger geben, alles, was gewünscht ist. Außerdem wirkt die Kirche innen sehr gemütlich. Die Hochzeitsgesellschaften sind heute ja recht klein und in großen Kirchen kommt man sich manchmal verloren vor, während es bei uns so wirkt, als ob der Raum voll ist.“

Für die Brautpaare von außerhalb erhebt die Gemeinde ein Entgelt: 200 Euro für die Nutzung des denkmalgeschützten Gebäudes und 30 Euro für die Kirchenmusik. Für Hochzeiten von Gemeindegliedern fällt kein Entgelt an. Diese Brautpaare betreut Pfarrerin Cornelia Wentz: „Wir vereinbaren ein Traugespräch, in dem sich das Paar aus der Bibel einen Trauspruch aussucht, da gebe ich auch Tipps oder mache auf das Internet aufmerksam. Auf der EKD-Seite www.Trauspruch.de finden Brautpaare gute Anregungen.“



Idyllisch: die Kirche in Bergkirchen.



Kantor und Küster Rainer Bege mann und Pfarrerin Cornelia Wentz freuen sich über Hochzeiten in Bergkirchen.



Pfarrerin Doris Leichsenring traut Hochzeitspaare in der Alexanderkirche in Oerlinghausen.

Wer also nicht so kirchenerfahren ist, bekommt Hilfestellung durch die Pfarrerin. Außerdem wird der Ablauf des Traugottesdienstes besprochen. „Da gibt es viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten, als viele sich das vorher denken“, erzählt Cornelia Wentz. „Das Brautpaar, Freunde und Familie können durchaus mitwirken. Es gibt nicht den Standard-Traugottesdienst, sondern es ist eine nach den eigenen Wünschen gestaltete Feier.“ Das sei für viele überraschend. „Aber ich denke, so eine Hochzeit ist etwas sehr individuelles, die hat mit zwei konkreten Men-

schen zu tun, die sich das Ja-Wort geben, und so sollte dann auch der Gottesdienst sein.“

Auch die Alexanderkirche in Oerlinghausen ist eine beliebte Kirche zum Heiraten. „Unsere Kirche vom Anfang des 16. Jahrhunderts hat sehr klare Linien. Und im Inneren ist sie warm und freundlich durch sehr viel Holz.“ Pfarrerin Doris Leichsenring beobachtet, dass ehemalige Konfirmanden, die inzwischen woanders leben, zurückkommen, um in der ihnen vertrauten Alexanderkirche zu heiraten. Auch in Oerlinghausen zahlen auswärtige Brautpaare ein Entgelt, 150 Euro fallen für die Kirchenbenutzung an. Doch bei ehemaligen Gemeindegliedern wird ein Auge zugezückt: „Es ist nicht vermittelbar, wenn man sagt, in der Heimatgemeinde kostet das plötzlich Geld.“

Viele schöne Ideen für die Feier

Vor der Kirche ist genug Platz, um Hochzeitsbilder zu machen, auch mit den Hügeln des Teutoburger Waldes im Hintergrund. Hier kann die Hochzeitsgesellschaft kreativ werden und ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Reis sollte nicht geworfen werden, darauf weist die Pfarrerin meist schon im Traugespräch hin: „Zum einen ist es ein Lebensmittel, zum anderen haben wir Kopfsteinpflaster vor der Kirche, das ist nicht zu säubern. Und das sieht auch jeder ein.“ Die Leute seien auch so voller schöner Ideen: „Es sind schon allein diese unterschiedlichen Menschen, die Spalier stehen, seien es Schornsteinfeger, Polizisten oder Fußballmannschaften. Manchmal kommt auch die Feuerwehr mit dem Spritzenwagen.“ Pfarrerin Doris Leichsenring freut sich, wenn die Alexanderkirche für Trauungen genutzt wird und berät gerne. Oft sind die Paare durch den Besuch von Hochzeitsmessen und den Kauf von Fachzeitschriften schon fast zu gut vorbereitet, regelrecht gestresst, berichtet sie. „Ich empfehle dann, nicht zu viel Aufwand zu betreiben. Wir können das in aller Ruhe planen, und wenn die Paare gehen, brauchen sie sich nichts von alledem zu merken. Sie müssen nur da sein. Die halbe Stunde in der Kirche ist wahrscheinlich die ruhigste am ganzen Tag.“ Die Pfarrerin versucht so, den Brautpaaren den Stress zu nehmen.

Nur etwas kann sie leider nicht ändern. Doris Leichsenring lächelt: „Manchmal sind Brautpaare enttäuscht, dass es in der Alexanderkirche keinen Mittelgang gibt, bei uns sind es zwei Seitengänge, doch anscheinend träumt jede Braut von einem Mittelgang, damit alle das Brautkleid sehen können.“

Eine schöne Hochzeit

Isabel Kramer und Andreas Buchholz heiraten

Bad Salzuflen-Schötmar. „Für uns war es von Anfang an klar, dass wir auch kirchlich heiraten.“ Isabel Kramer und Andreas Buchholz wollen sich im August in der evangelisch-reformierten Kilianskirche in Schötmar trauen lassen. Vor vier Jahren haben sich die 30-jährige Raumausstattermeisterin und der 31-jährige Kfz-Meister, Juniorchef im elterlichen Autohaus, kennen gelernt.



Die Ringe als Symbol.

„Beim Autokauf, wo sonst“, lacht Andreas Buchholz. Vor fast einem Jahr an Pfingstmontag hat er Isabel dann den Heiratsantrag gemacht, „wie man sich das so wünscht“, erinnert sich die junge Frau lächelnd: „Am Strand, richtig romantisch.“

Beide leben und arbeiten in Schötmar, Isabel Kramer hat sich hier als Raumausstattermeisterin selbstständig gemacht. Nun werden sie auch in Schötmar heiraten – in der evangelisch-reformierten Kilianskirche.

Schöne evangelische Kirche

Obwohl Andreas Buchholz katholisch ist, möchte auch er hier getraut werden: „Weil die evangelische Kirche einfach die schönere ist“, meint er. „Wir mögen diese große, alte und wuchtige Kirche.“ Ihren Kirchengemeinden fühlen sich beide verbunden. „Schon durch Kommunion und Firmung hier in der katholischen Gemeinde in Schötmar“, erzählt Andreas Buchholz und erinnert sich: „Im Jugendalter war ich Messdiener. Heute gehe ich zwar nicht regelmäßig, aber doch ab und zu in die Messe.“ Isabel Kramer ist in der Kirche, in der sie sich nun trauen lassen möchte, getauft und konfirmiert worden. In der Gemeinde besuchte sie den Florentenkreis und die Kinderschar. Sie fühlt sich heute der Kirche und dem Glauben verbunden: „Aus dem Glauben hole ich mir Kraft.“

Rat vom Gemeindepfarrer

Beide wussten auch, was zu tun ist, nachdem sie beschlossen hatten, kirchlich zu heiraten. Sie nahmen Kontakt zu ihren Gemeindepfarrern auf: Pfarrer Detlef Stock von der katholischen Pfarrgemeinde St. Kilian und Pfarrer Matthias Schmidt von der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde. Erstmal galt es für das Brautpaar, zu klären, wie das mit einer konfessionsverschiedenen Eheschließung funktioniert. Da die Trauung in der evangelischen Kirche stattfinden soll,

braucht Andreas Buchholz einen Dispens von der katholischen Kirche. Pfarrer Matthias Schmidt: „Das ist eine Befreiung von der Formpflicht, sozusagen eine offizielle Genehmigung. Denn eine ökumenische Trauung gibt es im Grunde nicht, sondern es wird in Ihrem Fall eine evangelische Trauung stattfinden, an der ein katholischer Pfarrer beteiligt ist.“ Mit Pfarrer Stock werde dann besprochen, welchen Teil er bei der Trauung übernehmen wird.

Etwa vier Wochen vor der Hochzeit führt Pfarrer Schmidt das Traugespräch mit den beiden jungen Leuten: „Dann besprechen wir den Ablauf des Gottesdienstes, den Trauspruch, die Lieder, aber auch, ob und wann gefilmt und fotografiert werden sollte.“

Wirkliche Erinnerung im Herzen

Das kann leicht störend sein, wenn jemand während der Trauzeremonie mit der Kamera dabei ist.“ Isabel Kramer meint, das mit dem Filmen und Fotografieren sei sowieso nicht so wichtig: „Die wirkliche Erinnerung trägt man ja doch im Herzen.“

Und dass die Hochzeit eine bleibende Erinnerung wird, dafür will das Brautpaar sorgen. So soll schon das Brautkleid etwas ganz Besonderes sein: Der Bräutigam wird es beim Einzug in die Kirche zum ersten Mal sehen. Isabel wünscht sich außerdem, am Arm ihres Vaters in die Kirche zu gehen: „Ich habe eine sehr starke Bindung an meinen Vater. Vielleicht liegt es daran, dass er mich die ersten anderthalb Jahre meines Lebens intensiv betreut hat, da er damals noch Student und meine Mutter schon berufstätig war.“ Nach der kirchlichen Trauung soll auf einem Saal groß gefeiert werden. Beiden ist die Vorfreude anzusehen: „Eine richtig schöne Hochzeit soll es werden.“



Isabel Kramer und Andreas Buchholz wollen in der evangelisch-reformierten Kilianskirche in Schötmar bei Pfarrer Matthias Schmidt (Mitte) heiraten.